

hatte Wignitz viel unter Kriegsunruhen zu leiden. Schon bei der ersten Invasion der Franzosen im Jahre 1806, nach der Schlacht bei Jena, wurde es vom Feinde überschwemmt. Ein Gleiches geschah in den Jahren 1813 und 1814. G. Fr. Schweizers Tod wurde, wie sein Amtsnachfolger mitteilt, zum Teil durch die schlechte Behandlung, die er von den Kosaken erfahren hatte, herbeigeführt. Russische Soldaten haben dann, wie derselbe Gewährsmann berichtet, an seinem Grabe gestanden, als ihm der Superintendent M. von Zobel die Leichenrede gehalten hat.

Erwähnt sei einer seiner Söhne, der als Homilet und Pädagog bewährte Schulrat Max E. L. Schweizer in Weimar (nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls seiner Zeit gefeierten Hofprediger Otto Schweizer, Sohn des Staatsministers A. G. Schweizer in Weimar), dessen man sich in Weimar am 15. November 1899, seinem hundertsten Geburtstage, als „eines der würdigsten und bedeutendsten Schulmänner, die je in dieser Stadt gelebt haben“, erinnerte.

Auf Gottlob Friedrich Schweizer folgte Christian Gottfried Heyne, geb. 1789 zu Merseburg, 1803 Grimmenser, 1811 Diaconus in Borna, und von 1814 bis 1871 Pfarrer in Wignitz. Sein Andenken erhält eine über dem Eingang zur Sakristei angebrachte steinere Tafel mit der Inschrift:

„Hier gieng seit dem 27. Dezember  
1814 aus und ein

Und predigte das Wort Gottes lauter  
und rein

M. Christ. Gottfr. Heyne

Ritter des C. V. O. und Past. jub.

Er feierte sein diamantenes

Amtsjubiläum d. 6. Aug. 1871.“

Allwill Bernhard Volkmann, geb. 1823 in Leipzig, 1857 Pastor in Lampertswalde bei Dahlen, Pfarrer in W. von 1871 bis 1894.

Karl Hermann Theodor Weissenborn, geb. 1843 in Berga a. E., Sohn des 1862 in Augustsburg verstorbenen Pastors E. L. W., 1856 Grimmenser, von 1872 an Pastor in Thüringen, 1876 Diaconus, 1879 Archidiaconus in Grimmitzschau, seit 2. Dezember 1894 Pfarrer in Wignitz.

Das Pfarrhaus ist zu Lebzeiten des Pastors Johannes Koch am Fastnachtsdienstage

des Jahres 1543 abgebrannt. Das Feuer war in dem nach der Feldseite zu gelegenen Nachbar-gute ausgekommen und hatte sich so rasch verbreitet, daß der Pfarrer und seine Familie beinahe in den Flammen umgekommen wären.

Das zweite Mal wurde die Pfarre an jenem schon oben erwähnten für Wignitz so verhängnisvollen 17. November des Jahres 1632, von Grund auf vom Feuer zerstört. Von da an haben Pfarrhaus und Hof 21 Jahre hindurch wüste gelegen, bis im Jahre 1653 zu Zeiten des Pastors Kaspar Böhme der Wiederaufbau erfolgt ist. Das dritte Mal wurde die Pfarre samt Scheune und den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden im Jahre 1789 vom Feuer vernichtet. Der Brand war für den damaligen Pfarrer Gust. Herm. Schweizer noch besonders verhängnisvoll. Er hatte sich vor den Flammen in den Garten geflüchtet, da aber bei einem sechsstündigen Aufenthalt unter freiem Himmel sich eine Erkältung zugezogen, die der Anlaß zu seinem bald darauf erfolgenden Tode wurde.

Von dem hierauf erfolgten Neubau der Pfarrgebäude berichtet M. Heyne, „diese ganze Wohnung nebst Zugehör ist auf Unkosten des Pfarrholzes errichtet worden, ohne daß die Kirche und die Gemeinde hierzu das Geringste beigetragen haben. Man hat nämlich nicht allein das nötige Bauholz aus den Pfarrhölzern genommen, sondern auch für mehrere hundert Taler Eichen verkauft, um die übrigen Unkosten zu bestreiten, wodurch dann freilich der Bestand an hartem Holze sehr zusammengeschmolzen ist“. Das Pfarrhaus selber ist durchaus massiv gebaut und im Laufe der Zeit wohl innerlich mannigfach umgestaltet worden, äußerlich aber unverändert geblieben.

An dieser Stelle dürfte die Wignitzer Pfarrbaukasse zu erwähnen sein. Sie ist im Jahre 1872 durch ein der Pfarrholzkasse (deren jährliche Zinsen dem Nutznießer des Pfarrlehns zustehen) entnommenes Kapital von 3000 Mk. begründet worden und kann mit Genehmigung der aufsichtführenden königlichen Behörde bis auf 1500 Mk., die als eiserner Bestand bleiben müssen, zu Baulichkeiten bei den Pfarrgebäuden verwendet werden, wogegen nunmehr, nach den hierzu ergangenen behördlichen Bestimmungen, die Vertreter der Parochialgemeinde „allen Ansprüchen an das Pfarrholz für alle Zukunft zu entsagen haben“.